

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

25.5.1888 (No. 62)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946326)

erscheint wöchentlich 3 Mal,  
Mittwoch, Freitag und  
Sonntag

Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

für die Redaktion verant-  
wortlich: A. b. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Elfter Jahrgang.

Nr. 62.

Oldenburg, Freitag, den 25. Mai.

1888.

### Russische Zustände.

Das russische Volk hat sich unter Verhältnissen entwickelt, für welche sich weder in Europa noch in der gesamten Weltgeschichte eine Analogie findet. Zu keiner Zeit hatte der Russe bei den großartigen Hilfsquellen seines unermesslichen Reiches es früher nötig, Kopf und Glieder auch nur annähernd so anzustrengen, wie der Westeuropäer. Die Wirkungen und Folgen des fortwährenden Uebermaßes an Existenzmitteln haben wesentlich dem russischen Volk seinen Charakter mit all seinen Licht- und Schattenseiten aufgeprägt. Erst seit wenigen Jahrzehnten sind die Verhältnisse andere geworden und dieser Umstand trägt auch zur Erbitterung gegen die Deutschen bei, obgleich diese an der Sache die allergeringste Schuld tragen. Arbeit und Sparsamkeit leiden in Rußland schon durch die etwa 120 offiziellen Feiertage im Jahre (doppelt mehr so viel, wie in Frankreich, oder gar in Deutschland) Noth.

Faktisch bleiben mit den außerordentlichen Feiertagen nur etwa 150 Tage, ja bei fanatischen Russen nur ca. 144 Arbeitstage übrig. Die Einführung und Einwanderung deutscher Handwerker mit westeuropäischen Gebräuchen und Einrichtungen hat seit der Regierung Zwans des Schrecklichen den echten Russen verbittert, ist es ja doch fast ein Naturgesetz, daß Naturvölker untergehen, wenn sie mit der Kultur in Berührung kommen. Peters des Großen Reformen waren ebenfalls in jeder Beziehung geeignet, den Haß gegen die Deutschen in allen Klassen des Volkes zu verschärfen; auch der russische Adel hat es niemals vergessen, daß die Frauen der russischen Zaren früher aus seinen Kreisen gewählt wurden. Das endlose, früher vollständig ertraglose Flächen, die gegenwärtig nach Tausenden von Quadratmeilen zählen, einzig und allein durch die deutsche Arbeit in ertragreiche Felder verwandelt wurden, aus denen der russische Staat

fortwährend Millionen an Steuern und indirekten Nutzen bezieht, daß auf diesen Feldern hunderte von Kolonien mit den schönsten Gebäuden, Kirchen und Schulen entstanden, alles dieses wurde und wird nicht allein absichtlich verschwiegen, sondern von den Pan-Slawisten zum Schüren des Deutschenhasses unter den Bauern ebenso benutzt, wie die Anwesenheit der deutschen Kaufleute und Fabrikanten zum Verheizen der mittleren Klassen, und es muß zugestanden werden, daß ihre Bemühungen hier von dem besten Erfolge begleitet waren. Der Export- und Import-Handel in den See- und Hauptstädten ist noch fast ganz in den Händen der Deutschen, die durch ihre höhere Intelligenz, ihren größeren Fleiß und ihre Sparsamkeit die russischen Arbeiter und Landwirthe weit überflügeln. Die mit einem Schlag erfolgte plötzliche Befreiung der russischen Bauern von der Leibeigenschaft und die Schöpfung eines gewaltigen Eisenbahnnetzes haben dem russischen Volke eine Suppe eingebrockt, an deren Ausessen im günstigsten Falle bei vollem Frieden noch verschiedene Generationen zu thun haben. Die Bodenpreise gingen nun bis ins Unerhörte herab, 4 bis 5 Morgen des besten Urbodens wurden in den südlichen Steppengouvernements mit 6 bis 8 Rubel verkauft, in den nördlichen sogar mit 10 und 5 Kopeken (20 und 10 Pf.) losgeschlagen.

(Schluß folgt.)

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 24. Mai.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig und Kommandeur des zehnten Armeekorps, wird am morgenden Freitag Abend 9 Uhr 5 Minuten, von Berlin kommend, hier eintreffen, um am Sonnabend eine Inspizierung der hiesigen Truppentheile vorzunehmen. Am

selben Tage Mittags 2 Uhr wird dann Seine Königliche Hoheit unsere Stadt bereits wieder verlassen.

Zu Ehren der Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen wird am morgenden Freitag Abend ein solenner Zapfenstreich stattfinden. Die Ausführung desselben geschieht Seitens der Musikkapellen der hiesigen Truppentheile.

Der Stadtrath berief in seiner Sitzung am vorgestrigen Dienstag über den Platz für die neue Stadtmädchenschule, welche Angelegenheit den Stadtrath kürzlich bereits beschäftigt hatte. Als geeigneten Platz hat bekanntlich der Magistrat vorgeschlagen, das Maler Jankens'sche Grundstück an der Brüderstraße unter Zuziehung eines Theils des Lehmannschen Gartens anzukaufen, weil dadurch die neue Schule in die unmittelbare Nähe des jetzigen Stadtmädchenschulgebäudes zu liegen komme und dadurch u. a. auch die Möglichkeit geschaffen werde, beide Schulen von einem Rektor leiten lassen zu können, so daß also nicht unwesentliche Ersparnisse erzielt werden könnten, falls der Magistratsantrag acceptirt würde. Weitere Baupläge waren offerirt von Anwohnern der Milchstraße und Schäferstraße. Der Stadtrath entschied sich nun, trotzdem der Magistratsantrag von den Mitgliedern Thorade, Tenge u. s. w. warm empfohlen wurde und auch der Platz an der Brüderstraße vor den anderen Plätzen unbedingt ganz wesentliche Vorzüge für den beabsichtigten Zweck besitzt, in der Dienstsitzung mit 8 gegen 7 Stimmen dahin, den Platz der Wittwe Ledebuhr an der Milchstraße für den Preis von 15000 Mark anzukaufen. Wir können uns mit diesem Beschluß gar nicht befreunden und müssen auch die Aeußerung eines Stadtrathsmitgliedes befreiten, daß der Antrag des Stadtmagistrats betreffs Ankaufs des Jankenschen Grundstücks wenig Anklang in der Bürgerschaft finde. Auch die pädagogischen

### Seine Frau.

Novellette von W. Gerbrandt.

„Nun, das muß ich gestehen, Cousinchen, meine Gegenwart scheint diesmal nicht besonders anregend auf Dich zu wirken,“ sagte der Herr Referendar Möller gereizten Tones zu seinem Gegenüber. — Er war, wie alle Morgen, bevor er auf das Bureau seines Rechtsanwaltes ging, hier angelreten, um sich aus dem Cigarrentasten seines Doktors, des Rentier Helmstädt, für den Tag über zu verproviantiren, und nebenbei ein Viertelstündchen mit seiner hübschen Cousine Wanda zu plaudern.

Zu plaudern oder zu zanken, meistens kam es nur zu Lektorem. Denn von jeher, schon zu der Zeit, wo Wanda's Vater noch als Landwirth auf seinem jetzt verkauften Gute lebte und der Nefte Felix als Gymnasiast, später als Student regelmäßig die Ferien dort zubrachte, war die Kampfesstimmung zwischen Cousin und Cousine ein nicht wegzuleugnendes Uebel gewesen. Und dabei war es geblieben bis auf den heutigen Tag, was jedoch Felix nicht abhielt, unter die Damen, in deren Herzen er einen entschiedenen Platz zu haben meinte, in erster Linie Wanda zu zählen — und Wanda nicht hinderte, des öfteren gegen ihre Freundinnen die Bemerkung fallen zu lassen:

„Der arme Junge! Ich werde ihn schließlich doch noch heirathen müssen, er ist so sehr in mich verliebt.“

Heute jedoch scheiterten alle Anbahnungsversuche an einer unerklärlichen Zurückhaltung Wanda's, und der Herr Referendar sagte schließlich, sich erhebend, verstimmt:

„Ich thue wohl am besten aufzubrechen und einmal wiederzukommen, wenn Du Dich einer lebenswürdigeren Laune erfreust.“

„Das könnte lange dauern,“ bemerkte Wanda kurzen Tones, den Blick durch das Fenster, an dem sie saß, starr hinausgerichtet.

Er war schon auf dem Wege zu seinem Gut und hielt einen Augenblick verwundert an. „Und ich hatte vor, Dich um den Contre für heute Abend zu bitten!“ seufzte er dann im Vormärtschreiten.

Das junge Mädchen wandte sich um, sah ihn mit einem ernsten Blick von oben bis unten an und fragte nachdrucksvoll:

„Du könntest heute tanzen?“

„Ja, warum denn nicht?“ entgegnete er verblüfft. „Ist denn etwa Landesträuer? Oder meinst Du, ich hätte an meiner bekannten Gelenkigkeit eingebüßt? Wenn Du mich nicht gar so feindselig anblickst, könnten wir gleich eine Probe machen.“

Ihre Lippen zuckten. „Du bist ein frivolster Mensch!“ sagte sie langsam und dann schlug sie plötz-

lich die Hände vor das Gesicht, wandte sich ab und brach in heftiges Weinen aus.

Nunmehr hätte der Herr Referendar gehen können, wie er sonst gern pflegte, wenn er ein Unheil angerichtet hatte. Doch hielt er es noch für nötig, seinen Hut einer gründlichen Reinigung mit dem Rockärmel zu unterwerfen, und als Wanda ihre Thränen endlich trocknete und ausblickte, sah sie ihn plötzlich dicht vor sich stehen, und er fragte in verständlichem Tone:

„Nun, wie ist's mit dem Contre, Cousinchen?“

Das brachte ihren Vorsatz, ihn durch Würde und sanfte Duldermiene zu erschüttern, zum Sturz und sie rief, sich vergebend, ungestüm:

„Wenn Du keine Neue über Dein Betragen empfindest und nicht einmal Deine Tanzlust vermindert fühlst — ich besitze solche Seelenstärke nicht, ich bin schwer genug dadurch getroffen, um alle Freude am Leben auf immer einzubüßen. Nicht etwa, weil mein Herz dabei im Spiele ist, o nein, das bilde Dir nicht ein! Sondern weil alles menschliche Gefühl in mir sich empört —“

„Aber so sage mir doch einmal, zum Donnerwetter, worum es sich eigentlich —“

„O bitte, nicht grob werden!“

„So treibe Sinen nicht zum Neuffersten! Zu den Sanftmützigsten gehöre ich nicht gerade, das ist Dir bekannt. Und nun stichelst Du da mit Andeutungen herum, die ich mir nicht zu deuten weiß —“

Bedenken des Herrn Lehrer Lucken können wir nicht gelten lassen und sehen durchaus nicht ein, weshalb ein Rector nicht beide Schulen sollte leiten können. Wäre die jetzige Stadtmädchenschule statt für 8 Klassen gleich für 16 Klassen eingerichtet worden, so würden für diese 16 Klassen doch ganz gewiß nicht zwei Rectoren angestellt worden sein, was doch Herr Lucken zugeben wird. Und nun soll auf einmal ein Rector diese 16 Klassen nicht wohl leiten können, bloß weil dieselben statt in einem nun in zwei in unmittelbarer Nähe befindlichen Gebäuden untergebracht sind? Das wäre ja ganz sonderbar. Was nun den Platz an der Milchstraße betrifft, so halten wir denselben für eine Stadtmädchenschule durchaus nicht für glücklich gewählt und sind überzeugt, daß Viele mit uns derselben Ansicht sind. Hoffentlich kommt der Antrag betreffs Ankaufs dieses Platzes in der zweiten Lesung wieder zu Fall und der Magistratsantrag zur Annahme, für welchen so viele Gründe sprechen, daß man denselben im Stadtrath ohne Scrupel mit Stimmeneinhelligkeit annehmen sollte.

Ueber den Beschluß des Stadtraths, zum Bau einer neuen Stadtmädchenschule einen Platz an der Milchstraße anzukaufen, geht uns von anderer Seite die nachstehende von unserer Ansicht abweichende Auslassung zu, der wir, eingedenk des Wortes: „Man höre auch die Gegenpartei“, gern die Spalten unseres Blattes zur Verfügung stellen. Dieselbe lautet folgendermaßen:

„Mit großer Befriedigung haben die Anwohner des Heiliggeisthorviertels den Beschluß des Stadtraths, die neue Stadtmädchenschule an der Milchstraße zu errichten, begrüßt. Es ist den zarten Pflanzen, welche dort erzogen werden sollen, von Herzen Glück zu wünschen, eine Schule besuchen zu können, die allen Anforderungen, welche man an ein derartiges Institut zu stellen berechtigt ist, genügen wird. Nach dem Aussprüche namhafter hiesiger Aerzte ist die dortige Gegend wohl die gesündeste der ganzen Stadt. Der Baugrund ist der denkbar schönste, reiner weißer Sand, und ein Trinkwasser kann den kleinen Mädchen geboten werden, wie es so gut wohl bei keiner der hiesigen Schulen zu finden ist. Auch werden die Anwohner des Heiliggeisthorviertels, welche seit langen Jahren eine Mädchenschule in der Heiligengeisthorviertel besaßen, diese aber seit Ostern eingebüßt haben, nunmehr wieder entschädigt. Deshalb haben die Anwohner des fraglichen Stadtviertels alle Ursache, dem Stadtrath für den am Dienstag gefaßten Beschluß verbindlich zu danken.“

Unser Mitbürger, Freund und Kollege, der Redakteur und Begründer der „Nachrichten für Stadt und Land“, Herr **Bernhard Scharf** hieselbst, ist nicht mehr unter den Lebenden. Am Pfingstsonnabend hat ihn, nach längerem Kränkeln, der Herr über Leben und Tod abgerufen und seinem irdischen Wirken ein Ziel gesetzt. Daß die engere Familie des nun Heimgegangenen durch diesen Hintritt ihres Familienhauptes aufs Tiefste erschüttert worden ist, brauchen wir wohl nicht weiter auszuführen. Aber auch die vielen Freunde und Bekannten des Entschlafenen in unserer Stadt waren bestürzt über diese Todeskunde und ebenso

werden gewiß auch die nach vielen Tausenden zählenden Leser seines Blattes, das ihm ja ans Herz gewachsen war und in welchem er seit länger als zwanzig Jahren mit seinem Leserkreise einen geistigen Verkehr zu pflegen verstand, wie es wohl nur wenigen Herausgebern von Zeitungen gelingen dürfte, die Kunde von dem Hinscheiden des Redakteurs der „Nachrichten“ mit Bestürzung vernommen haben. Welch große Anteilnahme Scharfs Hintritt auch bei unserer Bürgerschaft gefunden, bewies am heutigen Morgen das große Trauergesolge, welches die irdische Hülle des nun Verewigten zum Grabe geleitete und demselben damit die letzte Ehre erwies, wie denn auch Herr Pastor **Pralle** in seiner Gedächtnisrede am Grabe, welcher er die Worte zu Grunde legte: „Hin geht die Zeit, her kommt der Tod, rasch tritt der Tod den Menschen an“, tiefergreifende Momente bot und Gelegenheit nahm, in warmen Worten nicht allein Scharfs wahrhaft patriotische Gesinnung für Kaiser und Reich, wie für sein engeres Vaterland und dessen Fürstenhaus nach Verdienst zu würdigen, sondern auch namentlich seinen Dank abzustatten für das stets offene Herz, welches Scharf für wohlthätige und gemeinnützige Werke immer hatte, wenn er darum gebeten wurde, und dann mit aller Kraft das gedruckte Wort in seinem Blatte in die Waagschale legte. Doch, wir wollen dem Entschlafenen nicht weitere persönliche Lobhymnen singen, denn das wäre ja auch gewiß nicht in seinem Geiste gehandelt, war er doch von jeher aller Schmeichelei abhold und wußte sich stets ein einfaches und biederes Wesen zu bewahren, obgleich Fortuna's Schöße ihm reichlich in den Schooß fielen. So möge denn der Heimgegangene in Frieden ruhen, wir aber wollen dem langjährigen Mitbürger, Freund und Kollegen immer ein freundliches Gedemken bewahren!

In der vorigen Woche hat der hiesige Frauenverein der **Gustav-Adolf-Stiftung** seine Frühjahrsversammlung und gleichzeitig der Vorstand des Hauptvereins eine Sitzung abgehalten. Es gilt, das Gustav-Adolf-Fest, welches in unserer Mitte gefeiert wird, vorzubereiten. Die große Centralversammlung ist auf 4. bis 6. September nach Halle a. S. berufen. Die Feier unseres Oldenburgischen Landesvereins soll deshalb im August, und zwar an einem Wochentage stattfinden. Der Vorstand des Hauptvereins hat beschlossen, den Herrn Hosprediger Rogge in Potsdam um Uebernahme der Festpredigt und Herrn Schulrath Ostermann um Uebernahme des historischen Vortrags zu ersuchen. Hosprediger Rogge gehört zu den wärmsten Freunden und eifrigsten Förderern der Sache und ist ein gleichbeliebter Festprediger und Festredner.

Am 13. Juni findet in Delmenhorst die 13. Hauptversammlung des Oldenburgischen **Landesvereins für Alterthumskunde** statt. Das Programm ist folgendes: 1. Ankunft und Empfang der ankommenden Festgenossen um 8,57 Uhr auf dem Bahnhofe durch die Herren Schaffer in Delmenhorst. 2. Um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Versammlung der Festgenossen in Kahles Gasthaus. Frühstück daselbst. 3. Geschäftliche Verhandlung um 10 Uhr in der Bürgerschule. Ausstellung daselbst. a) Bericht über die Wirksamkeit des Vereins im verfloffenen Geschäftsjahre; b) Rechnungs-

ablage, Wahl von 2 Mitgliedern zur Durchsicht der Rechnungen; c) Wahl für die sachgemäß aus dem Vorstande scheidenden Mitglieder Oberlehrer Dr. Heinde, Oberlieutenant Straderjan, Kammerrath Francke. 4. Vortrag des Herrn Dr. Katenkamp über die Burg Delmenhorst. 5. Fahrt nach Ganderkesee (Imbiß mit Schoppen) Besichtigung der Kirche, Heidenwall. Wagen pro Person 50 Pf. 6. Rückkehr nach Delmenhorst 4 Uhr, durch den Thiergarten, Besichtigung der Stadtkirche. 7. Festessen im Gasthaus des Herrn Braue um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, das Gedek 2 Mark. Kaffee im Garten bei Herrn Kahle. Abfahrt des Bahnzuges nach Oldenburg 8,17 Uhr Abends. Alle Vereinsmitglieder und Freunde der Sache sind eingeladen, Damen sind sehr willkommen. Anmeldungen zur Theilnahme am Festessen werden von Herrn Braue, von sämtlichen schriftführenden Mitgliedern, in Delmenhorst von den Herren Dr. Katenkamp, Karl Büsing, G. Langemann, in Oldenburg von den Unterzeichneten angenommen und bis zum 10. Juni erbeten: von Alten, Finanzrath Buchholz, Kammerrath Francke, Gutsbesitzer Haake, Oberlehrer Dr. Heinde, Oberlieutenant Straderjan, Direktor Wieplen.

Die **Kreisynode** wird in diesem Jahre in Oldenburg zusammentreten. Der herkömmliche Versammlungstag ist der letzte Dienstag im Juni. Zu Abgeordneten wurden vom Kirchenrath gewählt die Aeltesten Ohmstedt, Troughon, Mendt, Weser; Hilbers, Gramberg (Donnerschwee), Wilken; — zu Erasmianern die Aeltesten zum Buttel, Knauer; Engelbart, Holle. Als Ort der Verhandlungen ist die Union in Aussicht genommen.

Nach § 24 Absatz 5 der Postordnung beziehentlich nach den zugehörigen Ausführungs-Bestimmungen hat jeder Landbriefträger auf seinem Befellungswege ein **Annahmebuch** mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmesendungen dient. Will ein Auslieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden. Mehrfache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß diese Bestimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherstellung der ländlichen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt sind. Es wird daher auf das Bestehen der gedachten Bestimmungen hierdurch aufmerksam gemacht.

„Ein Fest beim Micado“, eine japanische Ausstattungspantomime, wird in den allernächsten Tagen in der **Neuen Welt** (auf dem Pferdemarktspal) zum ersten Male aufgeführt werden, und verspricht die Aufführung nicht nur großartig, sondern auch interessant zu werden, denn die Arrangements zu diesem Ausstattungsstück sind nach Angaben des Marineleutnants Reinhold Meyer, welcher mehrere Jahre in Tokio lebte, getroffen. Die Costüme sind nach Zeichnungen der Madame Daroy in Paris, während die

„Du weißt sie Dir nicht zu deuten? O, wenn ich reden, wenn ich handeln wollte, wie könnte ich Dich niederschmettern in Deiner Reckheit!“

„Na, dann laß einmal hören!“

Wanda schüttelte wieder sanft den Kopf. „Kein Wort soll davon über meine Lippen kommen,“ sagte sie fest, indem sie sich wieder dem Fenster zulehnte.

Felix Möller preßte die Zähne aufeinander, stampfte mit dem Fuß — stand dann noch einen Moment, murmelte kurz: „Ich will nur lieber gehen!“ und stürmte hinaus, die Thür hinter sich zuschlagend, und so heftig die Treppe hinabsteigend, daß er den Onkel der eben aus seinem Zimmer trat, gar nicht bemerkte.

Als der Rentier Helmstädt in die Wohnstube kam, fand er seine Tochter, in Thränen aufgelöst, auf ihrem Sitz.

„Was hat's denn wieder gegeben?“ fragte er mit seiner gewohnten Gutmüthigkeit. „Der Felix war ja ganz aus dem Häuschen, und Du — was seh ich? Wirkliche Thränen? Tu hör' mal, nun wird es ja immer schlimmer mit Euch! Man sagt zwar: „Was sich liebt, das neckt sich,“ aber ich meine, von der letzten Sorte hätten wir nachgerade genug, und das erstere könnte einmal an die Reihe kommen.“

„D sprich mir nicht von ihm,“ entgegnete Wanda trocken. „Ich will ihn vergessen, ich will denken, er sei niemals für mich dagewesen, ich —“

„Na, na, na, na!“ begütigte der Vater. „Komm

nur, schütte mir Dein Herz aus. Schill tüchtig auf ihn, das macht Dich hernach desto lebenswürdiger gegen ihn, wenn er kommt. — Hier, lege Dich zu mir, und dann los vom Text! Was hat er Dir nun gethan?“

„Mir?“ sprach Wanda. „Mir nichts — wenn man Verzug, Heuchelei für nichts rechnen will. Doch das soll ihm vergeben sein, aber — o frage mich nicht! Ich kann, ich will es nicht sagen. Niemand soll es je von mir erfahren. — Ach, wie unglücklich bin ich, wie schlecht ist diese Welt!“

Und dabei drückte sie aufs Neue wieder das Taschentuch an die Augen und eilte schluchzend aus dem Zimmer.

Bewundert blickte ihr der Vater nach. Was war denn das? Das schien ja leider Gottes der bitterste Ernst. Sollte sein Lieblichwunschkind, Felix und Wanda vereinigt zu sehen, sobald ersterer Assessor geworden, so nahe dem Ziele noch scheitern? Mit Mädchenherzen soll es ein heikles Ding sein und in dieser Hinsicht hatte sich der alte Herr nie für einen großen Kenner gehalten. Was dagegen bei seinem Neffen die Glocke geschlagen hatte, das wußte er längst. Daß dieser keinen ersten Grund etwa zu Eifersucht gegeben haben konnte, verstand sich von selbst. Was also konnte geschehen sein? Es war unerklärlich. Doch da Herr Helmstädt durch unerklärliche Dinge sich grundsätzlich nicht seine Gemüthsruhe stören ließ, so

verschob er seine Neugierde auf den Abend, wo er von seinem Neffen Aufschluß verlangen konnte, und war bald in die Lektüre seiner Morgenzeitung vertieft.

Wenn Wanda gesagt hatte, kein Mensch solle je den Grund ihres Kummers erfahren, so meinte sie damit natürlich, ihre Busenfreundin Olga Richter ausgenommen; denn Verschwiegenheit gegen sie hätte ja geheißen, wider die heiligsten, schon in den Klassen der Töchterchule abgelegten Eide freveln. Vielmehr sah Wanda schon mit einiger Ungeduld dem Abend entgegen, für welchen Herr Helmstädt eine größere Gesellschaft eingeladen hatte, und Olga pflegte gern ein Weilchen früher als die andern Gäste zu kommen.

Felix hatte sich geschmeichelt, die ersten Klänge der Tanzmusik würden den Groll seiner Cousine, wie ihre strengen Vorsätze, vernichten. Aber nein! Wanda lehnte alle Engagements unter dem Vorwande ab, daß es ihr als Wirthin anstehe, auf das Vergnügen des Tanzens zu verzichten, und behauptete gegen ihren Cousin einen Ernst, der dem von heute Morgen nichts nachgab. Felix konnte nicht zweifeln, so gern er's auch gethan hätte, daß er ihre Günst verfehlt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Stoffe von hiesigen Kaufleuten bezogen wurden, vollständig neu angefertigt worden. Die Requisiten lieferten japanische Handlungen in Berlin und Bremen. Um nun die Pantomime hier in derselben Größe wie in Berlin zur Aufführung bringen zu können, ist die Bühne vergrößert worden, außerdem mußte die eigene Theaterkapelle bedeutend verstärkt werden. Auch die Balletgesellschaft Stocetti wird in dieser Pantomime, namentlich durch japanische Tänze, besonders viel beschäftigt sein. Die Zahl der Mitwirkenden, welche anfangs auf 52 Personen festgesetzt war, mußte auf 80 vergrößert werden und wird dem Fest beim Micado mit lebhafter Spannung allgemein entgegensehen.

Ueber das **Seehospiz zu Norderney** wird uns mitgeteilt, daß bei den im Laufe des Winters daselbst behandelten 30 Kindern ausnahmslos gute, zumeist sogar vorzügliche Erfolge erzielt worden sind. Die Einrichtungen des Hospizes selbst bewährten sich vollkommen und die klimatischen Verhältnisse gestatteten, obwohl auch in Norderney die besondere Ungunst des verflorenen Winters sich bemerklich machte, auch schwächeren Kindern jeden Tag vielstündigen Aufenthalt im Freien. Nur an wenigen Tagen mußte das Ausgehen wegen zu heftiger Luftströmung eingeschränkt werden. Mit dem 15. Mai hat die Sommerkur ihren Anfang genommen und es sind jetzt 50 Kinder aus Berlin, Dresden, Leipzig, Bremen, Oldenburg &c. im Hospiz versammelt. Aufnahmen finden am 1. und 15. eines jeden Monats statt.

### Vom Welttheater.

Ein **Bäckermeister** in Sondershausen fertigt nicht nur Semmeln und Kuchen, sondern, wie er mit besonderem Nachdruck angekündigt hat, auch Selters- und Sodawasser, Brauselimonade, französische Limonade und kühlenden Maitrank an. Seine Konkurrenten hatten ihn deshalb unter Anerkennung seiner Vielseitigkeit auch zur Anfertigung von Strohhüten veranlassen wollen, doch hat er gegen diese Zumuthung folgende geharnischte Erklärung gerichtet: „Bemerkte noch denjenigen Kollegen, welche sich vor Kurzem über mein Insuperat lustig machten und mir vorschlugen, noch Strohhüte anzuschaffen, daß ich es thun will; wenn dieselben mir das Stroh, was sie in ihren Köpfen haben, zusenden, will ich Hüte davon anfertigen lassen.“

Dem König von Anam von der Franzosen Gnaden kann man zu seinem **Wagen** gratulieren. Er nimmt täglich drei Mahlzeiten zu sich, von denen jede aus 50 Speisen besteht, welche von 50 Köchen bereitet werden, und dann setzt er einen Koför darauf, der nur für ihn destilliert und ein Geheimniß ist. Er wird nur von seinen 100 Frauen bedient, die er aus den Töchtern seiner Beamten auswählt. Jedes Gericht muß, ehe er zulangt, vor seinen Augen von einem besonderen Beamten versucht werden.

Im schönen Lande Amerika giebt es jetzt sogar **weibliche Stadtväter** und es wird am Ende nicht lange dauern, daß Europa diesem Beispiele folgt. Das Städtchen Oskaloosa in Kansas hat jetzt eine Bürgermeisterin und fünf andere Stadtmütter. Die männlichen Stadtväter haben nämlich, wie so viele andere, in Oskaloosa zu viel geschlafen, und da nun daselbst die Frauen auch wahlberechtigt und wählbar sind, wurden an einem schönen Wahltage sechs Frauen gewählt. Es war die reine Frauenverschönerung vorhergegangen und viele Chemänner mußten als Ehestandskameele dabei mitthun. Eines von diesen sagte aber schon und heimlich im tiefsten Vertrauen zu einem seiner Freunde: „Lange wird die Geschichte ja doch wohl nicht dauern, wenn sie auch für unsere bisherigen und zukünftigen Stadtväter eine gute Lehre sein wird.“ (Das glauben wir auch. Der Seher.)

Ein angesehenes italienisches **Bauhaus** verfiel kürzlich auf folgendes gewiß sehr originelle Dementi. Es wurde nämlich in Rom dieser Tage das Gerücht von der Zahlungsunfähigkeit und bald darauf vom Konkurs des dortigen geachteten Bankhauses Finzi und Bianchelli verbreitet. Die Chefs genannter Firma versetzten nun auf ein originelles Mittel, um die Grundlosigkeit des Gerüchtes zu beweisen. Am folgenden Tage erblickte man im Auslagefenster des Wechselhauses ein mittelgroßes, bis zum Rand mit Goldstücken gefülltes Fäßchen und einen Zettel, welcher folgende Worte enthielt: „Wer im Stande ist, einen Wechsel zu präferieren, welcher auf Finzi und Bianchelli gezogen ist, erhält augenblicklich die in diesem Faß befindlichen 50000 Frk. Hochachtend Finzi und Bianchelli. Gerichtlich angemeldet Dr. Farra, Notar.“ — Der beabsichtigte Zweck wurde damit völlig erreicht.

## Zur Gedächtnisfeier an 1848 und 1849

am  
Sonntag den 27. Mai in Oldenburg.

Die Großherzogliche Eisenbahn-Direktion hat in zuvorkommender Weise dem unterzeichneten Comité in einem Schreiben vom 16. d. Mts. die folgende Mittheilung zukommen lassen:

„Den Theilnehmern an der am 27. Mai in Oldenburg stattfindenden Gedächtnisfeier zur Erinnerung an die Erhebung Schleswig-Holsteins wird die Fahrt in dritter Wagen-Classe gegen Lösung einer Militair-Fahrkarte gestattet. Dieselben haben sich entweder als Mitglieder von Krieger-Vereinen oder durch Vorzeigung des Militairpasses oder Abschiedes zu legitimiren. Sämmtliche Stationen und das Fahrpersonal sind hiervon benachrichtigt.“

Oldenburg, 1888, Mai 16  
Eisenbahn-Direktion.“

Indem wir dieses zur allgemeinen Kenntnissnahme mittheilen, laden wir zu einer regen Betheiligung an diesem patriotischen Feste ein.

Oldenburg, den 20. Mai 1888.

Im Namen und Auftrage des erwählten Comitées

**B. Wiese,**  
Oberfeuerwerker a. D.

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

		Ankunft.			
		Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von	Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
	Fever	7.53	10.55	1.46	8.17
	Bremen	8.08	—	12.39 2.22	6.05 9.05
	Nordenhamm	8.08	—	12.39 2.22	9.05
	Brate	8.08	—	12.39 2.22	9.05
	Neuschanz	7.50	11.53	1.40	8.21
	Leer	7.50	11.53	1.40	8.21
	Duakenbrück	8.00	—	1.50	8.33
	Osnabrück	—	—	1.50	8.33

		Abfahrt.				
		Mrg.	Mrg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Nach	Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	—	6.20 9.15
	Fever	8.25	—	2.35	—	9.15
	Bremen	6.29	8.08	11.06	2.00	— 8.40
	Brate	8.08	—	2.00	5.00	— 8.40
	Nordenhamm	8.08	—	2.00	—	8.40
	Leer	8.30	—	2.40	—	6.25 9.20
	Neuschanz	8.30	—	2.40	—	6.25 —
	Duakenbrück	8.30	—	2.30	—	8.33
	Osnabrück	8.30	—	2.30	—	—

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

### Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 26. Mai:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

		vom 24. Mai 1888.	gekauft	verkauft
4%	Deutsche Reichsanleihe	107,0	108,05	
3 1/2%	do	101,95	102,50	
3 1/2%	Oldenbg. Confol.	101,50	102,50	
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher.)				
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—	
4%	Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25	
3 1/2%	do	100,—	101,—	
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,75	102,75	
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75	
4%	Landständische Central-Pfandbriefe	102,10	—	
3 1/2%	do	100,20	—	
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe	132,10	132,50	
4%	Entin-Libeter Prior-Obligation.	103,—	—	
3 1/2%	Hamburger Rente en.	101,10	101,65	
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	100,60	101,15	
3 1/2%	Bremer do von 1887	100,70	101,25	
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	88,25	89,—	
4%	Preussische consolidirte Anleihe	107,45	108,—	
3 1/2%	do	102,80	103,35	
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Frk. und darüber	96,30	96,85	
5%	do do (Stücke von 4000, 1000			

und 500 Frk.	96,40	97,10
4%	Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie.	95,50 96,05
5%	Russische Anleihe von 1884	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98,70 99,25
Stücke zu 1000 u 500 Mk im Verkauf 35 Pf höher		
3 1/2%	Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	94,70 95,25
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,70
4%	Lissabonner Stadtanleihe	79,— 79,55
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,95 102,50
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	102,45 103,—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,10
4 1/2%	do. der Rhein Hypothek.-Bank	95,95 96,70
3%	Borussia-Prioritäten	100,—
5%	Bilfelder Prioritäten	99,50
4 1/2%	Barps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar	105 103,50 104,50
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-actien		
(Vollgez. Actie a 300 Mk. 4%, v. 1. Jan. 1887)		
Oldenburgische Landesbank-Actien		
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1887.)		
Oldenburger Eisenactien (Augustheft)		
(4% Zins vom 1. Juli 1887.)		
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien		
(4% Zins v. 1. Januar 1888.)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr		
Stück ohne Zinsen in Markt		
Oldenburg. Glasbläsen-Actien (4% Zins vom		
1. Januar 1888		
105	163,20	169,—
20,325	20,425	—
4,15	4,20	—
16,50	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3%		

## Anzeigen.

Kräftige

## Blumen- und Gemüse-pflanzen

in allen Sorten empfehlen

**H. Klotz & Sohn,**  
Handelsgärtner.

## Lawinen-Sammlung.

## Rückgratsverkrümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation sowie Rheumatismus und Gelenksleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

## Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur,  
Achterstraße 27.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

## Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,

empfehlte sich als  
Rechnungssteller & Mandatar.

## H. Hibbeler,

Schuhmacher,  
Grünestraße 3.

Lager von eleganten und dauerhaften

Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.

Anfertigung nach Maß in jedem gewünschten Muster.

Reparaturen werden sauber u. prompt ausgeführt.

**Pâte des Gnomes**  
du Dr. Thomson.  
Ein Mittel zur Beförderung und  
Kräftigung des Bartwuchses; wohl  
das einzige bis jetzt wirklich bewährte  
Mittel. Flacon 2 Mk. 50 Pf.

**Pâte des Créoles**  
du Dr. Thomson.  
Ein Mittel, um Haare an Stellen, wo man  
sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu  
entfernen; z. B. bei Damen auf der Ober-  
lippe, auf den Armen, Händen oder bei zu-  
sammengewachsenen Augenbrauen.  
Flacon: 2 Mk. 50 Pf.

**Eau des Circassiennes**  
du Dr. Thomson.  
Das wirksamste und vollkommenste Mittel  
zur Verschönerung des Teints wie auch gegen  
rotte Hände und Arme. - Während besam-  
mlich Pulver und Schminken bei fortgesetztem  
Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut ein-  
wirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen  
Vorteil voraus, daß es den Teint allmählich immer zarter macht und  
mit der Zeit alle Unreinheiten der Haut, wie Sommererbsen, gelbe  
Flecken, Mitesser etc. beseitigt. - Außerdem ist das Eau des Circassiennes  
Damen, die leicht transpiriren und daher beim Besuch von Sälen Pulver  
und Schminken nicht gut anwenden können, sehr zu empfehlen, da die  
mildschmeimigen Einwickelungen, die nach Anwendung dieser Mittel beim  
Transpiriren hervortreten, sich bei Gebrauch des Eau des Circassiennes  
nicht bemerkbar machen. - Flacon: 2 Mk.; halbe Flacons: 1 Mk. 75 Pf.

Nur allein echt zu haben bei  
**Joh. Sievers, Langestr. 33.**

Alle Sorten trockene und streichfertige  
**Oelfarben & Lacke**  
sowie sämtliche zur Malerei nöthigen  
Utenfilien empfiehlt

**C. Klostermann,**  
Staustraße 19.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien

**Rabitz-Patent-  
Wände u. -Decken.**

Leicht, schalldicht, billig, absolut feuerficher.  
Ausführung in Oldenburg, Ostfriesland und Wil-  
helmshaven durch **C. Spieske.**

**Billigstes Gartenbuch!**

**Bornhak's Gartenbuch**

ist soeben in vierter, von Eugen J. Peters  
neu bearbeiteter Auflage bei W. Ruhl in Leip-  
zig erschienen. Trotz der wesentlichen Vergrö-  
ßerung dieses Buches ist der Preis desselben  
nur 1 Mk. geblieben!

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund ver-  
säume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich  
dieses so billige und nützliche Gartenbuch zu ver-  
schaffen; dasselbe ist vorräthig bei:

**H. Hinken.**

Buchhandlung. Oldenburg.

**Valeska Reuter,**  
Handschuh - Special - Geschäft.  
Casinoplatz 1a.

Lager feiner Herren-Cravatten und echter  
Eau de Cologne.

**Theatergarten.**

Erlaube mir hierdurch die ergebene  
Anzeige, daß die im Theater-Garten be-  
findliche Halle völlig mit Glas-  
fenstern versehen und dadurch gegen  
jeden Witterungs-Einfluß auf's Beste  
geschützt ist.

Hochachtungsvoll

**F. Humke.**

# Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Artikel, als:  
Leinen, Hemdentuche, Handtuchdrelle, Bettbezugstoffe, Piquees,  
Parchende, Flanelle, sowie fertige Damen-, Herren- und  
Kinderwäsche, Schürzen, Taschentücher, Küschen, Festons,  
Spitzen etc. etc

zu bedeutend ermäßigten Preisen aus.

Da nur Waare guter Qualität führe, so bietet sich bei den billigen Preisen Gelegenheit  
zu vortheilhaften Einkäufen.

**Gustav Peters,**  
Langestr. 58.

Nur kurze Zeit.

Oldenburg.

Pferdemarktsplatz.

**Erstes  
Sommer-Etablissement „Neue Welt“**  
(Variété-Theater-Garten.)

Während unseres nur noch kurzen Aufenthaltes täglich:  
Abends präcise 8 Uhr:

**Große Gala = Elite = Vorstellung.**

[Mit vollständig abwechselndem Programm.]

Auftreten des gesammten aus 40 Pers. bestehenden Künstler-Personals

Zum Schluß:

**Ein Fest beim Mikado**

Großes Ausstattungstück. — Die Zahl der darin mitwirkenden Personen beträgt 52.

**Eintrittspreis:** Nummerirter Stuhl 1 Mk. — Sitzplatz 50 Pf. — Promenaden-  
Platz 25 Pf. — Kinder auf den Sitzplätzen die Hälfte.

Alles Nähere durch die Anstragezettel und Affichen.

Hochachtungsvoll

Die Direction: **Marnitz-Gasch.**

# Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Strohhutlagers verkaufe ich dasselbe  
zu und unter Einkaufspreis aus.

**C. Blensdorf.**

Langestraße 34.

Langestraße 34.

**Grosser Ausverkauf.**  
**Möbel-Magazin von D. Hoting**  
am Markt No. 12

Wegen Baulichkeiten und Vergrößerung meines Geschäftshauses, Markt 12, empfehle mein  
großes Lager Möbeln aller Art, sowie  
Sofas, Causeusen, Divans, Polsterstühle, Springfederrahmen  
eigener Arbeit,

zu den billigsten Preisen.

Zur gefl. Beachtung. Gebe Möbeln auf wöchentliche und monatliche Abzahlung und in Miethe